

Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire
Herausgeber: [s.n.]
Band: 10 (2003)
Heft: 3

Buchbesprechung: "Wolken krachen, Berge zittern, und die ganze Erde weint..." : zur kulturellen Vermittlung von Naturkatastrophen in Deutschland 1755 bis 1855 [Andreas Schmidt]

Autor: Obrecht, Sibylle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

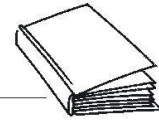
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



viser l'attitude de fatalité trop communément attribuée aux sociétés anciennes et à mettre en évidence des réactions concertées en termes d'aménagement et de prévention.

Une nouvelle recherche de l'équipe grenobloise a ciblé les représentations du risque sous l'angle de l'acceptation par les populations concernées et de la réponse des autorités après les catastrophes. Avec une introduction de Emmanuel Le Roy Ladurie qui lance l'expression intéressante de «conjuncture climatico-périlleuse», le deuxième volume rassemble une vingtaine de contributions regroupées en quatre sections. La première aborde la conscience du risque avec trois exemples d'inondations dans les Alpes occidentales. La deuxième partie examine la réponse des administrations publiques à des situations d'exception. On relèvera en particulier l'analyse que René Favier propose des dégrèvements fiscaux en Dauphiné aux 17^e et 18^e siècles ainsi qu'une contribution de Emanuela Guidoboni sur les stratégies institutionnelles qui contribuent à façonner une culture du tremblement de terre en Italie durant les quatre derniers siècles. Dans la troisième partie du recueil consacrée aux choix d'aménagement, plusieurs articles abordent les politiques de restauration des terrains exposés aux risques naturels, des Vosges aux Alpes suisses et italiennes ou en Roumanie. Enfin une quatrième partie expose les enjeux contemporains de la problématique des risques naturels. On signalera notamment le texte de Claude Gilbert qui exprime les attentes que les grands programmes de recherche peuvent légitimement formuler à l'égard des historiens.

Signalons qu'un nouveau colloque a eu lieu au printemps 2003 autour des images des risques (en incluant l'iconographie traditionnelle mais aussi les représentations photographiques, filmiques et télévisuelles). On attend avec intérêt la

publication des actes et les nouveaux projets des chercheurs qui font aujourd'hui de Grenoble l'un des centres majeurs et particulièrement innovant dans le domaine de l'histoire des risques naturels.

François Walter (Genève)

**ANDREAS SCHMIDT
«WOLKEN KRACHEN,
BERGE ZITTERN, UND
DIE GANZE ERDE WEINT ...»
ZUR KULTURELLEN VERMITTLUNG
VON NATURKATASTROPHEN
IN DEUTSCHLAND 1755 BIS 1855**

WAXMANN, MÜNSTER 1999, 369 S., € 25,50

Schon die Wahl des Zitats im Buchtitel mit einem Bezug auf die «ganze Erde» lässt erahnen, dass der Autor der Makroebene viel Bedeutung einräumt. Die Zeilen «Wolken krachen, Berge zittern, und die ganze Erde weint ...» stammen aus einem Bänkellied aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, das in der Folge die destruktiven Potenziale der Naturgewalten direkt mit dem Jüngsten Gericht in Verbindung bringt: «Felsen, Klippen müssen splintern, wenn die Rach des Herrn erscheint ...». (266) Der Volkskundler Andreas Schmidt zeigt in seiner Habilitationsschrift auf, wie in der zweiten Hälfte des 18. und ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts diese religiöse Codierung von Naturkatastrophen (Vulkanausbrüche, Überschwemmungen und Dürren, Stürme, Erdbewegungen und Erdbeben) zunehmend an Definitionsmacht verlor, ohne gänzlich zu verschwinden. Er zeichnet nach, wie im Zuge der Aufklärung eine naturwissenschaftlich-fortschrittsoptimistische, auf eine Beherrschung der Naturgewalten abzielende Perspektive immer mehr in den Vordergrund rückte, und wie sich in der Folge die gesellschaftlichen Eliten die Verwaltungs- und

Steuerungskompetenz für die Prävention von und den Umgang mit Krisen selbst zugeschrieben – auf Kosten eines eigenverantwortlichen Umgangs der breiten Bevölkerung mit Naturkatastrophen, die, so die Schlussthese, auf mythische und populär-religiöse Deutungsmuster verwiesen wurde.

Aufbauend auf einem relativ umfangreichen Abriss der zeitgenössischen naturwissenschaftlichen und philosophischen Diskurse über Naturkatastrophen, untersucht der Autor deren Vermittlung an ein populäres und bildungsbürgerliches Publikum. Mit wenigen Ausnahmen verzichtet Schmidt bei seiner Auswertung gedruckter Quellen – Zeitschriften, Kalender, Lesestoffe für Kinder und Bänkellieder – auf die Interpretation von Illustrationen und bezieht sich nur auf die textuelle Ebene. Er weist nach, dass dem Thema eine hohe Relevanz zugeschrieben wurde und analysiert zahlreiche Texte, die sich sowohl auf aktuelle Krisensituationen als auch auf weiter zurückliegende Katastrophen beziehen. Allerdings gelingt es ihm dabei nicht, auf befriedigende Art und Weise den mehrfach und an zentraler Stelle formulierten Anspruch einzulösen, den «Zusammenhang zwischen impliziten alltäglichen Wissensformen und den im Kontext der Rezeption von Naturkatastrophen sich entwickelnden problemorientierten und problembearbeitenden kulturellen Deutungsmustern» (28) zu beleuchten. Um Aufschluss über den effektiven Grad an Integration der vermittelten Um- und Neudeutungen, insbesondere der wissenschaftlichen Erklärungsmodelle, in die alltäglichen Lebenszusammenhänge der breiten Bevölkerung zu gewinnen, wäre ein Bezug auf die Dynamik krisenorientierter Prä-

ventions- und Bewältigungsstrategien auf lokaler oder regionaler Ebene angebracht gewesen. Viele der Belege, die Schmidt anführt, beziehen sich auf zeitlich oder geografisch weit entfernt liegende Ereignisse, zum Beispiel auf das Erdbeben von Lissabon im Jahr 1755. Eine stärker der Nahsicht verpflichtete Betrachtungsweise, die neben der Vermittlungsebene auch die sozialen und materiellen Prämissen und Konsequenzen des Umgangs der Bevölkerung mit Naturkatastrophen berücksichtigt, hätte hier zumindest als Korrektiv dienen und eine kritischere Distanz zu der Reichweite der auf einer Makroebene anzusiedelnden naturwissenschaftlichen und philosophischen Diskurse (sowie zu deren Analyse in der Sekundärliteratur) schaffen können. So betont Schmidt zum Beispiel die Dichotomie zwischen den wissenschaftlichen Denkstrukturen und dem Alltagsleben; er ordnet erstere stärker der Rationalität und dem gesellschaftlichen Fortschritt zu, während er Letzteres «durch das Ineinandergreifen von Reizen und Reaktionen geprägt» (92) sieht. Hier hätte ich mir anstelle eines oft holzschnittartigen Bezugs auf übergeordnete Begriffe und Kategorien eine grössere Offenheit für mögliche Wechselwirkungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen gewünscht: Das Aufspüren der «Verknüpfungen und Knotenstellen der Erfahrungsmodi von Wissenschaft und Kunst auf der einen Seite und Alltag auf der anderen Seite» (10) hätte eine Prise mehr an seismografischem Gespür verdient.

Sibylle Obrecht (Basel)